

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 53 (1949-1950)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Frühsommer am Léman  
**Autor:** Hediger, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-670754>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Frühsommer am Léman

Das ist wieder der warme Wassergeruch, das Fahren, Reiten, Flattern bunter Gewänder, das Jubeln, Lachen, Augenleuchten, das Schimmern brauner Leiber, das Blätschern und Strampeln im Wasser. Das reiche Gebüsch schließt den Uferweg ganz in grünes Dunkel, aus dem hie und da junge Liebende oder schmucke Reiter austauen. Überall singt das Lied des Sommers; es heißt Freude am Leben, Verheizung und Erfüllung. In den Sand haben Kinder und Verliebte ihre Sprache gezeichnet, kleine Gräben, Seelen, Tunnels, Gärtchen mit bunten Steinen oder welken Blumen. Wer sagt, die Zeiten seien hart, die Poesie zum Kuckuck, der nüchterne Sinn allein berechtigt, der lügt der Sonne ins Gesicht hinein, hat dreimal Unrecht. Wandle mit kindlichem Gemüt an meinem See, halte die Augen und Ohren nur halb offen, und du empfindest die Poesie, den Zauber des herrlichen Sommerlebens.

Ich sitze im Garten, derweil die großen Schiffe wie Schwäne sicher und majestatisch angefahren kommen. Ich kenne nichts Rührrenderes als die letzten Minuten vor dem gänzlichen Anhalten. Da erkennen sich Fahrgäste und Wartende am Steg; der wohlbelebte Kapitän grüßt mit eleganter Gebärde, und sein rotbraunes, glattes Gesicht leuchtet noch heller und feuriger als die Geranien, welche das Geländer und das Zollhaus schmücken. Jetzt ertönt das halb verhaltene, kleine Signal; der Steuermann darf sich von seiner anstrengenden Arbeit des Raddrehens erholen. Nun fliegen die Seile um die groben Haltepfölze, es rumpeln die beweglichen Brücken, das Wasser rauscht auf, um sofort wieder stille zu werden. All dies geschieht heiter, sorglos, selbstverständlich.

Schon einige Male habe ich auf Kopf und Schulter ein leises Klatschlagen und Tippen verfürt. Der Kastanienbaum, unter dem ich sitze, wirft mir seine ausgedörrten, abgedankten Blü-

ten zu. Unscheinbar und hilflos liegen sie da und umgaben doch erst noch, ein roter, stolzer Kerzenmantel, den Alten. — Die Savoheralpen sind heute abend von dichten, gelbrot glühenden Wolkensäulen belagert und verdeckt. Auf der andern Seite, über dem sonst so ruhigen, harmlosen Jura hat sich eine hohe, wogende Mauer gebildet, unter welcher die Abendsonne ihre grellen Lichtbündel wie zum Angriff oder zu letzter Abwehr herüberwirft. Zwei gleichstarke Feinde stehen sich gegenüber, geladen mit Groll und Bosheit, die sich innert kurzem im Gewitter abführen werden.

Hundert Meter oberhalb meines Hauses liegt, zwischen Wiesen eingebettet, ein stiller Weg, von Kastanien und Nutzäumen beschattet. Über den Wiesen ruht braunschillernder Glanz des reifen Grases. Vom fröhlichen Löwenzahn sind nur noch einige vom Tod gezeichnete Ballone übrig geblieben, und die Margriten können ihr weißes Kränzchen kaum zur Geltung bringen. Das Rotbraun der Sauerampfern und das braungrüne Gras erdrücken die andern Töne. Ein Kleeafer mit seinem ernsten Grün ruht zwischen ungleichen Nachbarn: rechts ist ein üppiges, grettes Mohnfeld, links ein zündgelber Fleck Ackerjens. Und der freche Nachbar von rechts hat seine kühne, rote Hand da und dort mitten in das brave Grün gepflanzt, so recht unabhängig, aller Ordnung und Anständigkeit zum Trotz.

Ja, in dir du zarte Blume, ruht der ganze, vergängliche Glanz des Frühsommers, die Freude der ersten, erfüllten Liebe und das dunkle Schicksal aller Schönen und Lebendigen. Dort unten aber liegt der See, jetzt in einen leichten, grauen Schimmer gehüllt; es ist, als ob er schlafe, unbekümmert, in sich selber eins, zeitlos und dennoch — wie ich — vom lautlos schwelgenden Gesetz des Werdens und Vergehens umfangen.

Paul Hediger